

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kameraden vorn feindlichen Graben liegen sahen. Jetzt ging's nur noch zentimeterweise vorwärts. Der uns führende Unteroffizier hatte die Leiche gerade erreicht, als sich vorn das Gebüsch auseinanderbog und ein Franzmann nach dem Toten sah. Die Feinde hatten also einen Posten ausgestellt, da sie schon vermuteten, daß wir unseren Kameraden nicht unter freiem Himmel würden liegen lassen. Inzwischen hatte sich leider auch der Wind gelegt, und wir konnten nun weder vorwärts noch rückwärts, da die leiseste Bewegung das Laub rascheln und die trockenen Äste knacken ließ. Und ein paar Meter vor uns stand der französische Posten. Die Lage war kritisch. Viertelstunde auf Viertelstunde verging; es mußte irgend etwas geschehen. Langsam, ganz langsam versuchte unser Unteroffizier einen mitgenommenen Stab vorzuschieben und den daran befestigten Haken an der Leiche festzumachen, aber der Haken faßte nicht. Und wieder und wieder guckte der französische Posten. Da setzte auf einmal ein fürchterlicher Gußregen ein. Wir atmeten erleichtert auf. Kurz entschlossen warf sich der Unteroffizier einen Meter vor, packte den toten Leutnant an den Achseln und hob ihn um den Busch, der uns von ihm trennte. Wir anderen lagen im Anschlag auf den Posten, der die Bewegung und das Geräusch natürlich trotz des Regens bemerkt hatte und — ausriß. Nun galt es handeln. Also im Liegen das Seil um die Brust unseres Toten geschlungen und los! Zwei blieben im Anschlag, um den Rückzug zu decken, die anderen drei zogen, natürlich immer auf dem Bauche liegend, die Leiche am Seile zurück. Endlich hatten wir den Waldweg erreicht und konnten nun wenigstens in gebückter Stellung den Rückweg antreten. Endlich war unser Graben wieder erreicht; nun noch die kurze Strecke bis ins Dorf, wo schon die Krankenträger mit der Bahre warteten. Da war es aber auch mit uns aus. Die Nervenspannung, die uns bis jetzt aufrecht gehalten hatte, ließ mit einem Male nach, und als uns unser Kompagnieführer mit ausgestreckten Händen und Tränen in den Augen entgegenkam, da habe ich geflennt wie ein kleines Kind und den anderen ging's nicht besser. Am Abend haben wir den Leutnant dann noch still beerdigt, an einer Waldecke bei La Musette, an der Kunststraße von Laon nach Reims. Unser Oberleutnant sprach ein paar herzliche Worte und dann haben wir alle zusammen ein Vaterunser gebetet.“

So erzählt ein sächsischer Schütze in einem Feldpostbrief, den die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht haben.

Kugeln, die nicht trafen

Erich Desterheld hat im „Berliner Tageblatt“ aus Zeitungsberichten und Feldpostbriefen einige Zufälle aufgefangen, bei denen der Tod vergaß, sein Amt auszuüben. Eine der Geschichten, die im Schützengraben sich ereignete, sei hier nacherzählt: „Die Soldaten stehen an der Brustwehr und suchen ihr Ziel. Granaten wühlen sich wie gestrandete Gleitflieger in die Erde und reißen rasend den Leib der Erde auf; Schrapnells stehen wie gefallene Wolken in der Luft und lassen ihre entbundene Kraft nach allen Richtungen herabspringen. Es ist, als gehe der Tod ringsum und suche seine Saat, die zur Ernte reif ist. Aber die Krieger stehen im Anstand und achten der Gefahr nicht. Hier und da sinkt einer getroffen zurück; auch der Nebenmann eines Unteroffiziers an der Brustwehr. Der beugt sich zu seinem verwundeten Kameraden herab und bringt ihn in eine bequeme Lage. Wie er sich wieder aufrichtet und seinem Nachbar zur Rechten ein paar Worte sagt, ist es ihm plötzlich, als schöbe ihm jemand etwas Hartes so energisch in den Mund, daß er zu ersticken glaubt. Er sinkt in die Knie und neigt sich, halb vom Atem abgeschnitten, nach vorn. Dabei rollte ihm etwas aus dem Mund in die hohle Hand . . . eine unversehrte, leibhaftige Kugel . . . Der Tod, der ihn berührt, hatte ihn verschont.“